



Biete **Haus** suche **Abenteuer**

Mein Haus, mein Auto, mein Motorrad. Ist es das, was man sich vom Leben erhofft hat? Was wurde aus den eigenen Träumen, und wie lässt man sie Realität werden? Katja und Jens Witte (Text und Fotos) berichten von den Vorbereitungen für ihre Motorradreise um die Welt.

Die Frage, die einem das Leben stellt, kam in letzter Zeit immer häufiger: Bist Du glücklich? Wolltest Du nicht die Welt bereisen und fremde Länder kennenlernen? Es ist schon erschreckend, wenn man irgendwann feststellt, wie schnell sich die Zeit aus dem Staub gemacht und so manchen Lebensraum mit sich genommen hat.

Zum Ende jedes Motorradurlaubs stellten wir uns immer wieder die gleiche Frage: Was wäre, wenn wir einfach weiterfahren würden? Die Lust auf eine Reise mit dem Motorrad in ferne Länder und für einen längeren Zeitraum steckt wahrscheinlich in Vielen. Doch am Anfang dazu steht die Entscheidung – und dies ist der wahrscheinlich schwierigste Teil. Auf der Suche nach der entsprechenden Antwort gingen uns tausend Fragen durch den Kopf: Was ist mit unserer Familie und unseren Freunden? Müssen und wollen wir unser Haus verkaufen? Werden wir die

Jobs kündigen oder nach einer Freistellung fragen? Trauen wir uns eine so große und lange Reise selbst zu? Sind wir bereit, dafür alles aufzugeben?

Wir haben sehr schnell gelernt, dass es elementar ist, sich einen Termin zu setzen. Genau das war unser Problem in der Vergangenheit, denn wir hatten schon oft über eine Reise um die Welt nachgedacht. Aber nur mit der Hoffnung, es werde sich schon alles irgendwie ergeben, fährt man nie los. Nachdem die Entscheidung für die Reise innerhalb der selbst gesetzten drei Monate Bedenkzeit getroffen war, wurden Familie und Freunde eingeweiht. Zu diesem Zeitpunkt begannen auch unsere Vorbereitungen und wir hatten ein Jahr Zeit bis zu unserem Zieltermin: Abflug nach Australien Anfang Januar 2011.

Aber nun der Reihe nach. Für die Entscheidungsfindung ist es natürlich wichtig, sich darüber klar zu werden, was man alles bereit ist, für seinen Lebensraum aufzugeben. Diese wesentlichen Fragen hatten wir natürlich vor der Entscheidung beantwortet: Die Frage nach dem Budget und der Reisezeit. Für das Reisebudget musste unser Haus dran glauben und bei der Reisezeit entschieden wir uns für die komfortabelste aller Möglichkeiten. Wir kündigten unsere Jobs und hatten somit keinerlei Zeitdruck mehr. Während der Reise werden wir uns sicherlich auch persönlich weiterentwickeln, Daher war es für uns fraglich, ob wir nach der Reise überhaupt noch Spaß am alten Beruf haben würden. Die Rückkehr von unserer Reise sollte in jeglicher Hinsicht die Gelegenheit für einen neuen Start sein, ob nun in Deutschland oder vielleicht auch im Ausland.

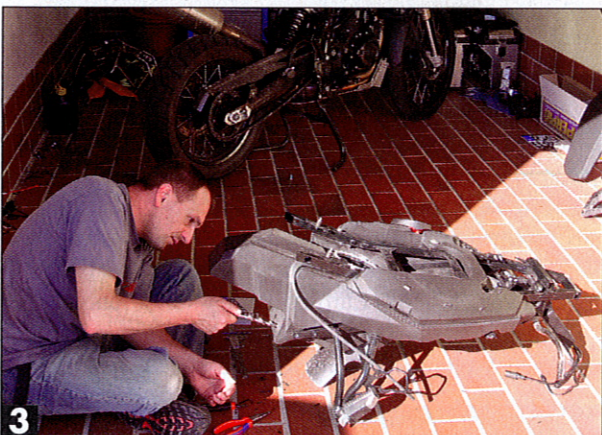
Nachdem diese eher mentalen Vorbereitungen getroffen waren, galt es, den Worten Taten folgen zu lassen. Zu Beginn der Planung liefen viele Dinge parallel. Die Reiseroute wurde mittels einer im Wohnzimmer aufgehängten Weltkarte festgelegt. Diverse Fähnchen kennzeichneten unsere Wunschziele. Bei der Zeitplanung waren wir ja völlig flexibel und daher wurde unsere Zeit- und Routenplanung durch die Jahreszeiten und die Laufzeiten der Visa bestimmt. Eine detaillierte Planung der Route machten wir nicht, sie beschränkt sich weitestgehend auf die Abfolge der zu bereisenden Länder, denn unsere letzten Reisen haben gezeigt: Es kommt ohnehin anders als man denkt!

Dann folgte die Recherche der unterschiedlichen Einreisebestimmungen, Visa-laufzeiten und sonstiger Besonderheiten der Ziel-länder. Der gewählte Start-termin im Januar macht eine Abfahrt aus Deutschland eher ungemütlich. Daher starten wir die Tour in einem recht unkomplizierten Land wie Australien.

Der Hausverkauf und die Auflösung des gesamten Haushaltes kostete ebenfalls viel Zeit und Arbeit. Hierbei wurde schnell klar, wie viel unnützen Kram man im Laufe der Jahre so ansammelt. Wir empfanden keinerlei Wehmut, als wir uns von einem Großteil unserer Besitztümer trennten, es war eher ein befreiendes Gefühl. Nur ein paar Umzugskartons sollten im elterlichen Keller eingelagert werden, der ganze Rest aber möglichst gewinnbringend unters Volk gebracht werden.

Nachdem der Hausverkauf notariell beurkundet war, wurden die Jobs gekündigt. Es musste eine möblierte Ferienwohnung für die Übergangszeit her, da wir ja schon alles verkauft hatten. Dann folgten die Ummeldungen beim Einwohnermeldeamt zum Hauptwohnsitz bei den Eltern und dem Zweitwohnsitz in der Ferienwohnung. Abschließend noch die Meldung bei der Agentur für Arbeit, bei der wir uns einen Tag vor Abreise wieder abgemeldet haben.

Um die Reisekasse möglichst wenig zu belasten, mussten alle Ausgaben kritisch geprüft werden. Aufgrund der oft recht langen Kündigungsfristen von Versicherungen, Mitgliedschaften und Abos mussten wir dieses Thema schon recht früh angehen. Alles, was zukünftig nicht wirklich zwingend notwendig ist, wurde gekündigt. Unser Hausarzt wurde nach Festlegung der ungefähren Route einge-



1 Die Länderauswahl steht fest: Startpunkt der Weltreise soll Australien sein.

2 Haushaltsauflösung leicht gemacht: Unser erster Stand auf dem Flohmarkt.

3 Die Motorräder erhalten 20 Liter mehr Tankvolumen. Dafür muss jedoch der Originaltank angebohrt werden.

weiht und hat uns den Plan für unsere Impfungen erstellt, der uns in allen Ländern der Welt den bestmöglichen Schutz bieten sollte und uns volle 12 Monate beschäftigt hat. So sind wir zum Start unserer Reise

gegen folgende Krankheiten geschützt: Hepatitis A und B, Cholera, Gelbfieber, Meningokokken, Pneumokokken, japanische Enzephalitis und Tollwut. Hinzu kommt natürlich die Auffrischung der Impfungen nach deutschem Standard. Weitere Gesundheitschecks folgten bei allen möglichen Fachärzten. Insbesondere unser Zahnarzt schaute nochmals sehr genau hin. Hilfe zur Selbsthilfe haben wir in einer 16-stündigen Ausbildung in Erster Hilfe beim Deutschen Roten Kreuz vermittelt bekommen. Das war auch mal wieder an der Zeit, denn der letzte Kurs lag schon viel zu lange zurück.

Über das Thema Gesundheit waren wir auch schnell bei den »notwendigen« Versicherungen. Die entsprechende Recherche nahm viel Zeit in Anspruch. Da wir mit unserer Ausreise aus Deutschland in vielen Bereichen auch unseren Versicherungsschutz verlieren, galt es nun, entsprechende Alternativen zu finden. Der Umfang der abzuschließenden Versicherungen ist dabei natürlich jedem selbst überlassen. Wir haben uns für Kranken-, Haftpflicht- und eine Risiko-Lebensversicherung entschieden. Das Angebot ist recht vielfältig und dementsprechend schlecht vergleichbar: Eigenanteile, Ausschluss bestimmter Leistungen, begrenzte Laufzeiten bei Auslandsaufenthalt sowie kein Versicherungsschutz in den USA und Kanada. Eine Empfehlung ist hier dementsprechend schwierig, da man aufgrund seiner individuellen Bedürfnisse die passende Versicherung aussuchen sollte. Für uns bedeutete die Kombination der drei Versicherungen eine Belastung der Reisekasse von ca. 1.700 Euro im Jahr.

Und da stellte sich auch schon die nächste Frage: Wohin mit unserer Reisekasse?

Wichtig war uns hier besonders die kostenlose Bargeldversorgung an Geldautomaten im Ausland, um unnötige Zusatzkosten zu vermeiden. Daher haben wir uns für das Konto DKB Cash entschieden. Die Guthabenverzinsung auf dem VISA-Konto kommt dabei fast an Tagesgeldkonten heran, obwohl man jederzeit über sein Geld verfügen kann. Zusätzlich zur EC- und VISA-Card werden wir mit einem

Und da stellt sich auch schon die nächste Frage: Wohin mit unserer Reisekasse?

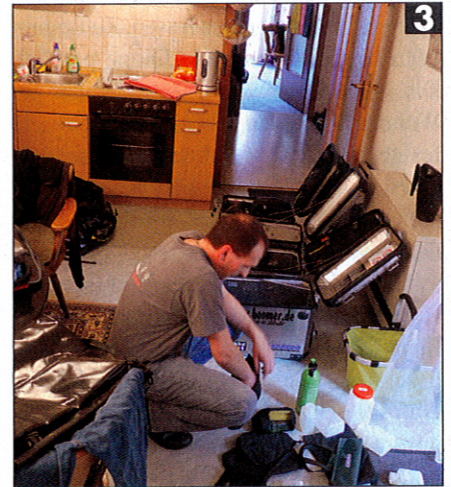
Bargeldvorrat in Landeswährung und immer einigen Dollars als »Notgroschen« an einem sicherem Ort reisen.

Die Kalkulation des Budgets ist schwierig, da sie stark von den zu bereisenden Ländern und dem persönlichen Reisestil abhängt. Auf unserer geplanten Route dürften sich die teuren und die günstigen Reiseländer die Waage halten. Übernachten werden wir weitestgehend im Zelt, so dass in diesem Punkt die Reisekasse schon mal geschont wird. Am teuersten sind sicher die Transporte von Kontinent zu Kontinent. Wir haben mit einem Jahresbedarf von 30.000 Euro gerechnet. Andere Globetrotter berichten teilweise von 20.000 Euro, aber wir planen lieber etwas »Luft« ein und freuen uns, wenn unsere Reise dementsprechend länger dauern kann.

Das für uns spannendste Thema war jedoch die Auswahl von Motorrad und

Zubehör, sowie unseres Equipments, sollten sie uns doch die nächsten Jahre begleiten. Als die Entscheidung zur Reise fiel, fuhren wir beide eine BMW R 1200 GS. Obwohl wir immer sehr zufrieden mit unserer 12er waren, war sie für uns nicht das perfekte Motorrad für die anstehende Reise. Aber worauf sollten wir Wert legen? Großes Tankvolumen? Geringes Eigengewicht? Lieber ein technisch nicht so komplizierter Einzylinder? Ein relativ neues Modell oder doch lieber etwas altbewährtes mit möglichst wenig Kilometern? Fragen über Fragen, die uns mehrere Wochen den Kopf schwirren ließen. Fast hätten wir unsere Dickschiffe behalten, standen aber auch einen Moment davor, einen Einzylinder bei Yamaha zu kaufen. Und dann sind wir doch der Marke BMW treu geblieben und haben uns für die F 800 GS entschieden. Sie ist für uns die perfekte Kombination aus Enduro und Reisemotorrad. Gewicht und Zuladungsmöglichkeiten haben ebenfalls unseren Vorstellungen entsprochen.

Neben diversen Umbauarbeiten und Extraausstattungen der Motorräder standen noch ein Offroad-Fahrertraining und ein Schrauberkurs auf dem Programm. Der Schrauberkurs sollte uns die Hilfe zur Selbsthilfe im Bezug auf die Motorräder ermöglichen. Dafür haben wir gerne das Angebot unseres langjährigen BMW-Händlers angenommen und einige Stunden in dessen Werkstatt verbracht. Bei dieser Gelegenheit wurde auch gleich das Thema Ersatzteile geklärt. Über Sinn und Unsinn des einen oder anderen Teils kann man sich sicherlich streiten, aber wir haben uns von dem Gedanken verabschiedet, dass wir immer das passende Ersatzteil dabei haben werden.



Das Probepacken hat sich über mehrere Wochenenden hingezogen und schien einfach kein Ende nehmen zu wollen. Bis wir für jedes Teil den perfekten Ort gefunden haben, dauerte es länger als wir gedachthätten. Neben unseren beiden Alukoffern haben wir uns für zwei kleine Gepäckrollen entschieden. Einige der Dinge, die wir jetzt um jeden Preis mitnehmen wollen, werden im Laufe der Zeit dann sicher doch entbehrlich. Den größten Platz nehmen Fotoapparate, Videokameras, Laptop sowie Ladegeräte für die ganze Technik ein. Da wir die Reise jedoch auch filmisch und fotografisch begleiten möchten, lässt sich hier nichts mehr minimieren.

Die Vollständigkeit und Aktualität der Reisedokumente kostet neben Zeit vor allem auch Geld. Der Reisepass – am besten in zweifacher Ausfertigung – muss noch eine entsprechend der Reisezeit erforderliche Restlaufzeit haben. Führerschein und Fahrzeugschein müssen auch in internationaler Ausfertigung vorliegen. Was eigentlich kein Problem darstellt, sofern die freundlichen Mitarbeiter des Landratsamtes wissen, worum es dabei geht. Eine Voraussetzung, die, wie wir lernen mussten, nicht immer als gegeben angesehen werden kann. Aber mit etwas Hilfestellung aus dem Internet kann man auch dort überzeugen.

Das Visum haben wir rechtzeitig beantragt, denn speziell für Australien sind doch allerhand Angaben rund um die Reise notwendig. Bei einem längeren Aufenthalt Down Under – wir haben ein Jahres-Visum beantragt – müssen auch entsprechende finanzielle Mittel nachgewiesen werden. Die Australier möchten eben auf Nummer sicher gehen, dass wir dort niemandem auf der Tasche liegen. Für weitere Einreiseträger, die unterwegs gestellt werden, haben wir auch noch einige Passbilder eingepackt.

Den Internationalen Impfschein, der in einigen Ländern auch bei der Einreise vorgelegt werden muss, haben wir uns in den letzten zwölf Monaten hart verdient. Nicht jede Impfung haben wir so völlig klaglos überstanden. Müdigkeit, Gliederschmerzen und Übelkeit waren ab und an die Nebenwirkungen.

Die Versicherungsunterlagen müssen natürlich auch alle mit. Besondere Beachtung hat da die KFZ-Haftpflichtversicherung verdient. Die Gültigkeit dieser Ver-



sicherung muss für das jeweilige Reise-land geprüft werden. In den meisten Fällen, so auch in einigen Bundesstaaten Australiens, ist der Abschluss einer zusätzlichen Versicherung vor Ort nötig.

Die Beantragung eines Carnet de Passage beim ADAC war recht unkompliziert. Abgesehen von der Motornummer konnten wir alle Daten aus dem Fahrzeugschein entnehmen. Nach der Bereitstellung einer Sicherheit, abhängig vom Fahrzeugwert, hatten wir schon die »Reisepässe« für unsere Motorräder in der Tasche.

Alle diese Dokumente müssen natürlich sicher und am besten auch in Kopie mitgeführt werden. Wir haben uns zusätzlich dazu entschieden, alle Unterlagen in

1 Wenden am Hang – nur eine der vielfältigen Übungen beim Enduro-Training.

2 Wiederbelebungübung beim Erste Hilfe Kurs: In der Hoffnung, es nie zu brauchen.

3 Eine Küche voll Gepäck und das Probepacken nimmt scheinbar kein Ende.

4 Motorrad und Gepäck werden auf der extra angefertigten Palette verzurrt.

5 Die Holzkisten sind in den nächsten sechs Wochen das neue Zuhause der Motorräder auf hoher See.

gescannter Form im geschützten »Tresorbereich« unseres Internetkontos zu hinterlegen. Damit haben wir im Notfall einen weltweiten Zugriff auf die Dokumente. Um uns aber auch weltweit verständigen zu können, stellte sich noch die Frage nach

INFORMATIONEN**Wer wir sind:**

Wir, das sind Katja, 35 Jahre alt, und Jens, 39 Jahre alt. Wir sind seit 10 Jahren gemeinsam mit zwei Motorrädern unterwegs und haben den europäischen Raum bereist. Fernreisen mit dem Motorrad reizten uns schon sehr lange, wurden aber bislang immer wieder aufgrund des sehr hohen Aufwandes für die sehr kurze Reisezeit eines Jahresurlaubs verworfen. Eine Fernreise ohne Motorrad stand für uns noch nie zur Debatte.

Wie die Tour geplant ist:

Start ist im Januar 2011 in Perth/ Australien. Weiter geht es über Neuseeland nach Südamerika. Der amerikanische Kontinent soll von Süd nach Nord in der gesamten Länge durchfahren werden. Von den USA geht es dann weiter nach Südafrika, von wo aus die Rückfahrt nach Europa startet. Wir rechnen auf dieser Tour mit etwa 80.000 bis 100.000 Kilometer Fahrleistung in etwa 3 Jahren (plus/minus).

Was es zu den Motorrädern zu sagen gibt:

Wir sind mit zwei BMW F 800 GS unterwegs. Die wesentlichste Änderung betrifft das Tankvolumen, das durch einen Zusatztank auf 36 Liter aufgestockt wurde. Montiert sind weiterhin je noch eine Funkanlage, ein Navigationssystem, ein variabler Windschutz und Alukoffer. Mit sonstigen Anbauten haben wir versucht, sehr sparsam umzugehen, um uns nicht unnötiges Gewicht an die Motorräder zu schrauben, aber das ein oder andere Aluminiumteilchen hat dennoch seinen Weg ans Motorrad gefunden.

Welches technische Equipment mitkommt:

Für unsere Dokumentation haben wir zwei Fotokameras, eine Videokamera, zwei Helmkameras und einen Audiorecorder dabei. Um die aufgezeichneten Daten auch verarbeiten zu können, gehen ein Notebook und ein Netbook mit auf die Reise.

Wo man mehr erfahren kann:

Die Reise wird auf der Seite www.boomer.de dokumentiert. Je nach Infrastruktur des jeweiligen Reiselandes werden wir in mehr oder weniger regelmäßigen Blogbeiträgen mit Bild- und Videomaterial über die Reise berichten.

Neugierig geworden? Dann besucht uns doch einfach auf unserer Homepage. Aber vielleicht treffen wir uns ja auch irgendwo unterwegs?

Under nicht erwarten. Wir haben hier die Hilfe von Profis in Anspruch genommen und Transportboxen mit Behandlungszertifikaten geordert.

Die Verpackung der Motorräder hatten wir unterschätzt. Zunächst mussten wir uns darüber im Klaren sein, welche Ausrüstungsgegenstände denn mit verschifft werden sollten und welche uns im Handgepäck auf dem Flug begleiten. Eine Packliste ist dabei sehr hilfreich. Um die Motorräder transportfähig zu machen, war noch die eine und andere Demontage notwendig. Die Batterie musste abgeklemmt werden, es dürfen maximal 3 Liter Benzin im Tank sein und die Größe des Motorrads muss der Transportbox angepasst werden. Die sichere Verzurrung und der Schutz vor der salzhaltigen Seeluft sind elementar, wenn wir die Tour nicht gleich mit defekten Maschinen starten wollen.

Nachdem die Motorräder endlich auf dem Weg waren, kehrte etwas Ruhe ein. Der Resturlaub wurde angetreten mit der sicheren Erkenntnis, die nächsten Jahre nicht mehr täglich einem Job nachzugehen. Die Freizeit wurde genutzt, um unser Fitnessprogramm zu intensivieren und noch die letzten, aber dennoch wichtigen Entscheidungen zu treffen.

Es ging an das Thema Vollmachten und Ansprechpartner. Wer bekommt eine Generalvollmacht, wer ist Ansprechpartner in Notfällen, wer wird unsere finanziellen Angelegenheiten wie Steuererklärungen regeln und wer kann uns bei technischen Problemen gegebenenfalls mit Ersatzteilen versorgen? Viele dieser Fragen haben sich bereits im Rahmen der Vorbereitungen beantwortet und müssen nun aber noch offiziell gemacht werden.

Dann war es endlich an der Zeit zu entspannen und unser Leben zu »entschleunigen«. In den letzten Tagen bis zum Abflug versuchten wir, uns auf den neuen Lebensabschnitt einzustellen und waren sehr gespannt, wie sich die Reise entwickeln würde und was sie aus uns machen würde. Anflüge von Zweifel und Unsicherheit, ob wir denn auch an alles gedacht haben, oder ob das kalkulierte Budget auch ausreichen wird, versuchten wir so gut wie möglich zu verdrängen. Ob wir nun zu viel oder zu wenig vorbereitet und geplant haben, wissen wir noch nicht. Aber egal welches Problem sich noch stellen wird, es wird sich überall auf der Welt eine Lösung finden lassen!

den Sprachkenntnissen. Unser Englisch ist zum Glück soweit passabel, dass wir damit wohl auch ein ausgiebigeres Gespräch führen können. Deutsch als Muttersprache kann ja auch schon weiterhelfen, aber in Südamerika geht kein Weg an Spanisch vorbei. Also kam auch noch ein Spanisch Sprachkurs auf die to-do-Liste, zumindest die Basics wollten wir uns im Vorfeld aneignen.

Nun musste auch noch der Transport der Motorräder organisiert werden. Dafür gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten: den See- oder Lufttransport. Aus Kostengründen stand für uns schnell der Seetransport im Fokus. Die Transportdauer von etwa sechs Wochen stellt im Herbst/Winter auch keinen echten Verzicht dar. Generell erwies sich Australien aber als eine echte Herausforderung. Die Australier möchten um jeden Preis verhindern, dass Insekten, Viren oder sonstige Schädlinge ins Land eingeschleppt werden. Dafür hat Australien, neben Neuseeland, die strengsten Bestimmungen erlassen,

welche den Import von Holz und Maschinen betreffen. Sämtliche Maschinen müssen »clean as new« sein, das betrifft auch Ausrüstungsgegenstände wie Zelte und Schuhe. Kein Gramm Erde oder Schmutz

Dann war es endlich an der Zeit zu entspannen und unser Leben zu »entschleunigen«

darf anhaften. Das zur Verpackung der Motorräder erforderliche Holz muss entsprechend den internationalen Richtlinien, nach dem IPPC Standard, behandelt sein. Für Australien werden diese natürlich auch gerne noch etwas strenger ausgelegt. So muss das Holz zum Beispiel absolut rindenfrei sein. Die Toleranz, die hier andere Länder an den Tag legen, darf man in Down